

Prag, den 26^{te} Juli 77.

Mein liebes, verehrtes
 Fräulein, Ihr theurer Brief
 begrüßte mich hier bei mei-
 ner Ankunft auf das Aller-
 freundlichste und Beste, ich
 bin glücklich einmal wieder
 direct von Ihnen Nachricht
 bekommen zu haben. Mög-
 es Ihnen recht gut gehen
 in Föbelbad, ich freute mich
 von ganzem Herzen als ich
 hörte daß Sie dahin und
 nicht nach dem rauben So-
 hannisbad gefahren wo Sie
 sich bei der Temperatur
 die in diesem Sommer herrscht,
 gewiß nicht wohl befunden hät-
 ten.

In Kissingen selbst habe ich jämmerlich gefroren bei den Brunnenpromenaden, es war um halb sechs Uhr morgens meistens bitter kalt und nach dem Bade lief ich immer eine Stunde spazieren um mich zu erwärmen. Frau von Mars konnte von Kissingen nur Übles zu sagen bis zu dem Tage ihrer Abreise. Auf dem Wege nach der Eisenbahn begann sie Kissingen zu loben und jetzt in Drixlegg stellt sie es, wie mir Ida schreibt, hoch über ganz Tyrol. Die arme alte Frau giebt eben äußeren Einflüssen schuld an dem inneren Unbehagen das ja entstehen muß wenn man hochbejahrt, halb blind und halb taub ist.

Ihren Groll gegen mich (wegen
des Aufräumens von Idas Kimmern)
hatte sie ganz vergessen. Sie war
wieder freundlich und liebenswür-
dig mit mir wie in früheren Jah-
ren. Das Ehepaar Cohens sah
wir oft, ich finde ihn nicht so
schrecklich und sie nicht so schön
wie die Fama behauptet; ich
finde überhaupt niemanden schön-
der, wie Frau Cohens Nängel in der
Holltrauer trägt.

Eine wahrhaft erquickliche
Bekanntschaft war mir die des
Buchhändlers Spremann. Das
ist ein feiner, lieber, wohlver-
gener Mensch von dem aller-
sympatischsten Äußern. Von
der Malerei versteht er außeror-
dentlich viel

von Literatur, scheint mir,
etwas weniger, aber - auch
das scheint mir - es ist sich's
bewußt und so bescheiden in
seinen Urtheilen daß es ein
wahres Vergnügen ist. Ja ein
solcher Buchhändler! In einem
idealen Reiche wäre er ein Fürst
und Herr Kotner sein Stiefelput-
zer. Noch ein weiteres lebenswun-
diges Wesen habe ich in Kiffri-
gen kennen gelernt, Fräulein
Elise Fischer, Nichte v. Fischers
und Cousine Herr Hofraths
Herrmann. Leider kam sie erst
am Tage vor meiner Abreise an
und so hatte ich nur einmal
die Freude sie zu sehen.

In Bamberg hielt ich mich einen
ganzen und



M

zwei halbe Tage auf und es hat mir dort unbeschreiblich gut gefallen. Kennen Sie Bamberg? den edlen Dom, den Michaelsberg? die Bibliothek mit ihrem Reichthum an alten Manuscripten? Es müßte sich gut leben lassen in Bamberg, ich habe selten einen Ort gefunden der mir so sehr wie dieser die Entfremdung hervorrief, es müßte gut sein da Hütten zu bauen. Die Lage armüthig, die Luft gesund und kräftig, die Menschen so freundlich und höflich daß man unwillkürlich auf den Gedanken kommt, die Geographie die Bamberg nach Baiern



verlegt, habe einem etwas
weiß machen wollen.

Hier in Prag fand ich meine
liebe Schwester zwar auf dem
Reinen, aber recht mager und
bläß. Die arme Schwesterbrante
Frau hat eben in dem letzten
Jahre gar zu viel Schmerzliches
durchmachen müssen. Der
Tod der Schwiegermutter mit sei-
nen perislichen Folgen, die Er-
krankung meines Schwagers, die
schändliche Flucht des Vertrau-
ensmannes, auf den wir alle ge-
baut hatten wie auf die Red-
lichkeit ^{selbst} u. s. w. - noch vieles,
was bei solchen Gelegenheiten
immer dazu kommt um die Bitter-
nisse noch bitterer zu machen.

Der einzige Lichtpunkt in all dem Thral von Traurigkeiten ist unsere junge Meirage. Ein herrlicherer der Anblick: Henri, altes Lisel soll die lieblichste Brautgewestern sein die man sich denken kann, alle die alten Hofherren die ihren Sommer auf dem Grandseigneur zubringen, können nicht genug erzählen von der Schönheit des Frouseaus, von der Correctheit mit der die Hochzeitsfeierlichkeiten ausgerichtet wurden. Nach dem Diner unternahm das neue Ehepaar eine Hochzeitsreise aber nur eine kleine, die führte nicht weiter als nach Dubene, und dauerte nicht länger als eine Stunde. In vier Wochen müssen die Zelte abgebrochen werden

die mit einer Sorgfalt aufgerichtet
worden als gälte es eine Ver-
derlassung für Jahre.

Verzeihen Sie bestes jauchens,
dieses lange, nur mich und die
Meinen betreffende Gesplauder-
ich bin gewohnt auf Ihre Thät-
nahme zu sündigen und verfall
immer wieder in meinen alten
Schler. Bis 8-9^{te} Aug. bleibe
ich in Prag, dann wird nach
Ladislawitz gesandert, meine
Adresse dort: über Hullein und
Ldaunek. Schreiben Sie mir
recht bald und verbrennen Sie
dieses Geschmiere dessen ich
mich schäme. Ich habe hier
so wenig Zeit und Ruhe, daß
ich einen kurzen Brief nicht



schreiben kann, muß viele Worte
 machen weil ich nicht gesammelt
 genug bin um das Liric zu finden
 das die vielen in sich fassen würde.

Frau Cohen hat mich vor mei-
^{abreise}
 ner ganz traurig gemacht durch
 die Bemerkungen die Sie über Ida
 machte. Sie fand Sie in dem letzten
 Jahre ungemein gealtert und heub
 gekommen, und doch sah Ida viel
 besser aus als in Wien und war,
 was mir jetzt bei ihr als das si-
 cherste Zeichen des Wohlseins
 erscheint, viel ruhiger, viel weni-
 ger rastlos als unmittelbar nach
 ihrer Heimkehr aus Italien. Nicht
 um Sagen Pauls Anwesenheit für
 uns alle war, läßt sich gar nicht
 schildern, er ist nicht nur unbe-
 schreiblich



gut und nichtsicht soll für
seine Mutter und seine Großmutter,
er ist ihnen eine feste Stütze, ein
Holt und Halt den sie beide brau-
chen. Es thut Ida jetzt schon noth
sich auch einmal anlehnen zu
können, nicht immer der ganzen
Familie als Säule und Anlehnung
zu dienen. Sie ist nachgeade in
die Jahre gekommen wo jede Frau,
wie stark sie gewesen sei, das No-
thdürftig fühlt sich auszurufen u.
Andere für sich sorgen zu lassen.

Paul sieht vortreflich aus; ich
kann mir gut denken wie schmerz-
lich es Ihnen ist den vortreflichen
Menschen so lange nicht mehr ge-
sehen zu haben Innigste Herzens-
grüße, mein theuerstes, bestes Täu-
lein! Gehen Sie nicht ins Perich mit diesem elenden
Briefe, wie er weiß Gott, seraianti. Moritz

legt sich schon zu schlafen, er will heute nach Kammerboos.
Mittw. Klaus Rechnung und Abgangsbuch
The Klaus